

## "Skandinavische Zollunion?" in Frankfurter Rundschau (3. Februar 1948)

**Quelle:** Frankfurter Rundschau. Unabhängige Tageszeitung. 03.02.1948, Nr. 14; 4. Jg. Frankfurt/Main: Frankfurter Rundschau GmbH. "Skandinavische Zollunion?", p. 1.

**Urheberrecht:** (c) Frankfurter Rundschau GmbH

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/skandinavische\\_zollunion\\_in\\_frankfurter\\_rundschau\\_3\\_februar\\_1948-de-02d83ec1-89d8-4d38-a9f7-4a0356793341.html](http://www.cvce.eu/obj/skandinavische_zollunion_in_frankfurter_rundschau_3_februar_1948-de-02d83ec1-89d8-4d38-a9f7-4a0356793341.html)

**Publication date:** 02/12/2013

## Skandinavische Zollunion?

### Benelux und Da-No-Sve

STOCKHOLM, Ende Januar.

Als im vorigen Jahre der Gedanke der Zollunion zwischen Holland-Belgien-Luxemburg mehr greifbare Gestalt annahm und unter der Bezeichnung Benelux der Öffentlichkeit vertraut wurde, prägte die konservative Stockholmer Tageszeitung „Svenska Dagbladet“ die Formulierung Da-No-Sve (Dänemark-Norwegen-Schweden) und stellte unter dieser Bezeichnung den Gedanken einer skandinavischen Zollunion zur Debatte.

Seither ist dieses Thema von Zeit zu Zeit immer wieder in dieser oder jener Form in der wirtschaftspolitischen Diskussion aufgetaucht. Keiner dieser Diskussionsbeiträge konnte an der Tatsache vorübergehen, daß die strukturelle Eigenart der skandinavischen Länder einem solchen Projekt der vollen Zollunion Schwierigkeiten bereitet, die seine Verwirklichung außergewöhnlich erschweren. Psychologische Hindernisse stehen dagegen nicht im Wege.

Die kontinentalen Vorstellungen von Skandinavien neigen vermutlich oft dazu, diesen geographisch einheitlichen Begriff auch auf das ökonomische Gebiet zu übertragen. So einfach liegen die Dinge jedoch nicht. Die drei genannten Länder konkurrieren in vielen Wirtschaftszweigen mehr, als daß sie sich ergänzen. Sowohl im industriellen Aufbau als vor allem auch in der Agrartechnik bestehen große Unterschiede. Während bei den Benelux-Ländern von stärkerer innerer Ausgeglichenheit gesprochen werden kann (obwohl es auch hier starke konkurrierende Reibungen gibt, die zu scharfen Widerständen gegen den Plan führten), ist die Unterschiedlichkeit im Norden viel auffälliger. So hat z. B. ein norwegisches Exportorgan im Zusammenhang mit der Zollunionsdebatte auf die ungünstigen Folgen für die norwegische Landwirtschaft aufmerksam gemacht, wenn sich die hochspezialisierte dänische Agrarwirtschaft im gleichen zollfreien Raum befindet. Von schwedischer Seite kann auch nicht daran vorbeigesehen werden, welche starke Wirkung z. B. der industriellen Konkurrenz zuzusprechen ist. Trotz aller berechtigten Bedenken ist aber der Gedanke der Zollunion nicht mehr aus der Diskussion verschwunden, auch wenn er nicht den Vordergrund einnimmt.

Daß die Verwirklichung der Zollunion eine „Frage von längerer Sicht“ ist, beruht allerdings nicht allein auf den hervorgehobenen Schwierigkeiten in der ökonomischen Struktur. Das Währungsproblem und die Valutaverhältnisse sowie das weitere Feld ungezählter Restriktionsmethoden spielen eine noch größere Rolle, da sie den Handelsverkehr heutzutage tiefer beeinflussen als die einzelnen Zollsätze. Das haben auch von Anfang an alle Beteiligten besonders betont. Aber gerade diese Betonung dürfte dazu führen, daß die Debatte um Da-No-Sve in der nächsten Zeit wahrscheinlich einen neuen Auftrieb erfahren wird. Sollte sich nämlich zeigen, daß der Beginn des Marshall-Planes auch zu der für seinen Erfolg unerlässlichen Bereinigung des europäischen Valutagestrüpps führt, dann ist ein schwerwiegendes Argument gegen eine skandinavische Zollunion aus dem Wege geräumt. Nachdem sich neuerdings Anzeichen einer französischen Annäherung an das Benelux-System bemerkbar machen, wird der Gedanke eines ähnlichen Zusammenschlusses zwischen den drei skandinavischen Partnern des Marshall-Planes immer verlockender.

Wieweit hier aber nicht nur Valutaprobleme und Wirtschaftsstruktur eine Rolle spielen, sondern auch hochpolitische Rücksichten, bleibt zunächst eine offene Frage. Als im Vorjahre die Außenministerkonferenz in Kopenhagen ihre erwähnten Empfehlungen abgab, wurde diese innere skandinavische Diskussion im Moskauer Radio außerordentlich kritisch kommentiert. Die Zollunion wurde als eine Idee bezeichnet, die den faschistischen Organisatoren der europäischen Neuordnung entlehnt worden sei. Zwei Konsequenzen wurden aus ihr abgeleitet: Erstens würde eine Zollunion automatisch zu einem Militärpakt zwischen den gleichen Staaten führen, wobei ein solcher Pakt nur als Teilstück eines Westblockes zu betrachten sei. Zweitens würde die Verwirklichung der Zollunion die skandinavischen Länder in einen ungeschützten Markt für amerikanische Waren verwandeln.

In der Zwischenzeit hat sich aber das politische Klima immerhin so weit verändert, daß Argumente, die vor

Monaten noch eine starke Wirkung ausüben konnten, heute wahrscheinlich anders bewertet werden. Dennoch würde man es, sowohl aus sachlichen als auch aus politischen Gründen, in Skandinavien wahrscheinlich begrüßen, wenn die Da-No-Sve das Ergebnis einer größeren europäischen Neuregelung des Zollproblems wäre und nicht einer ihrer Vorgänger. Der Gedanke selbst wird aber mit jedem weiteren Monat, der dem Wiederaufbau in Westeuropa näherkommt, akuter.